**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 10 (1884)
**Heft:** 10

**Artikel:** Du sollst keine andern Götter haben neben mir!
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-426455

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Briefkastliches.

Auch die seriöseste Zeitung kann sich heutzutage eines Briefkastens nicht erwehren. Indessen weiß ein schneidiger Redaktor die Antworten so einzurichten, daß der Platz nicht übermäßig beansprucht wird, während bei Mangel an Manuskripten eine wohlfeile Aushülfe dadurch entsteht. Ja, wenn nur die Gedichte nicht wären! Hier hilft kein Flehen, keine Grobheit. Lawinenartig schwellen sie an und sie todtschweigen, hieße massenhaft Abonnenten verlieren. Aus reiner Menschen- resp. Redaktorenliebe haben wir uns entschlossen, ein Extrablatt zu gründen für Beurtheilung der angehenden Lyr- und Epiker event. -kickerinnen. Diskretion Ehrensache, Schonung Prinzip. Die übrigen Grundsätze unseres Verfahrens werden die Tit. Dichtenwollenden aus nachfolgendem Probeblatt herausfinden.

**Hr. Spezereihändler Fl. i. Zr.** Wahrhaft epochemachend sind Stellen ihres „bürgerlichen" Epos wie folgende:

„Mit Feuersgluth lieb' ich Dich, nicht wie Plato.
Ich wünschte Antwort 14 Tag a dato!"

Schade, daß Sie den Gedanken, mit welcher Gluth Plato liebte, nicht ausgeführt haben. Auch ist nicht ganz klar, ob Sie eigentlich Plato lieben, was ja, aus dem kühnen Akkusativ »dato« zu schließen, nicht unmöglich wäre. — Folgender Passus ist noch gewaltiger:

„Innig und leise führt er die Klagende
Hin zu dem Sitze und reicht ihr die Agende."

Wir sind weit entfernt, Ihnen die Agende mit ihrem frühen Akzent zum Vorwurfe zu machen. Dafür ist es ja ein Gedicht. Aber wir hätten gewünscht, daß die 4 r in diesen zwei Zeilen auch noch ausgemerzt worden wären, dann könnte man sie wie zarte Austern hinunterschlürfen, worauf jeder Leser je nach Bedarf einen Bittern darauf setzt oder sonst was. — Daß nicht die Kirchenagende, sondern irgend ein kaufmännisches Verzeichniß gemeint ist, dürfen wir bei ihrem Berufsgeschäft, dem Sie in den Mußestunden, wo Sie nicht dichten, obliegen, voraussetzen.

**Frl. Hks. i. Kormlz.** Sie süße Schwärmerin! Ihnen liegen offenbar die Beinamen aus Sue's Werken noch auf der Zunge. Sie nennen einen Ihrer Helden Mord-Cri, den andern Säbelser und reimen dann auf Letztern:

„Kaum trat er in den Saal, der wüth'ge Säbelser,
Verstummte allsogleich das rüd'ge Gebelser."

Viel Heldenmuth für eine Dame! Wir stoßen uns natürlich nicht an das Gebelser. Aber da es immer so denkfaule Leser gibt, würden wir rathen, damit sie wissen, woran sie mit dem Gebelser sind, folgende zwei Zeilen einzuschieben:

„Und solche Stille herrscht, daß man vom Schiebfensterchen
Zu hören glauben konnt' ein Heer von Gespensterchen."

**Stud. ... gm. i. Br.** Gewiß, Ihr Gedicht kann den Druck schon erleiden; es wird Niemand wagen, ihm nahe zu treten. Wir hätten nur den freundschaftlichen Rath beizufügen, wenden Sie bei der Stelle:

„Hah! wie sah man da nach Arthur's Morgenständchen
An dem Fenster plötzlich wehen weiße Händchen ...."

die Orthographie „Händschen" an. Abgesehen davon, daß Klotilde dann verschämter, nur indirekt Zeichen gebend, dargestellt wird, liegt in der Allegorie der mit Benzin wieder reingewaschenen „Händschen", die da herumflattern, ein noch zarterer Gedanke ausgedrückt.

**Hr. Bl. i. Lhr.** Ja, aber warum schließen Sie denn plötzlich ohne Reim Ihr Gedicht ab mit der Zeile:

„Das war das Loos der schönen, der liebenswürdigen Salli."

Denken Sie doch an den Spott boshafter Leser über die „ungereimte Salli"! Verlegen sind Sie doch nicht! Aber um jede Verzögerung zu vermeiden und damit ihre Salli bald gesetzt werden kann, überlassen wir Ihnen ohne Entschädigung folgenden Schlußvers:

„Ach, warum ward sie nicht Schuh-Verbendlerin bei Herrn Balli?"

**Frau Spritzenhptm. Gl. i. Gs.** Lange hat uns Nichts so angegriffen, wie Ihr ländliches Idyll. Gestatten Sie nur ein formelles Bedenken über die prächtige Strophe:

„Sie zerfloß thränend,
Schmolz sehnend,
Lief wähnend
Zur weichesten Mutter ...."

Nun lassen Sie das eine Leserin an einem heißen Sommertag vor sich haben, so wird sie unwillkürlich das Buch weglegen und nach einer Platte langen, damit sie nicht voll Fett wird; denn die Reminiscenz an Butter und die Erwartung des kommenden Reimes ist unabweisbar. Wir rathen daher, machen Sie zwei energische Gedankenstriche, vielleicht ein ! dazwischen. Das heißt: „Stille halten, es kommt ganz anders." Und nun legen Sie los:

„Sah sie steh'n stampfend,
Wuth dampfend,
Gigampfend,
Den Kopf wie ein toller Kalkutter."

Da liegt was drin! Und auch über die Gefahrlosigkeit der letzten Zeile kann kein Bedenken entstehen, da ja Ihre Leserinnen keine rothen Taschentücher tragen.

**Hr. Dr. Ft. i. X.** Außerordentlich empfunden! Nur ein Anstoß wegen dem Vers: „Und meine Muse geht nun schnöde bänkeln,
Da sie umsonst verhoffte, Dich zu gängeln."

Zwar, Ihre Lebensstellung bewahrt Sie vor dem Verdacht, als ob Ihre Muse jetzt für den Tingeltangel arbeiten will; offenbar liegt Ihnen eher das Schandbänkli im Sinn, auf dem Ihre Muse nun ausruhen soll, weil „Sie" es Ihnen so niederträchtig gemacht hat. Aber bedenken Sie doch, daß „gängeln" zu weich ist als Reim. Sie haben offenbar Quinquaillerie oder Gänggeliwerk im Kopfe gehabt. Was sagen Sie etwa zu folgender Variante:

„Sei unbesorgt! Nach diesem letzten Denkeli
Setzt meine Muse still sich auf das Bänkeli."

## Du sollst keine andern Götter haben neben mir!

Tief vermummt steht dort im dunkeln
Zimmer ein unheimlich Korps;
Lippen flüstern, Blicke funkeln,
Fäuste recken sich empor:
„Gott, Welt, Mensch" — Fluch diesen Dreien!
Geht in alle Lande hin,
Lehrt als neues Evangelium
**Nitroglycerin!**

Im Palaste fleht die Tochter:
„Vater, gib mich nie dem Mann,
Dem mein Herz nie kann gehören!"
Papa fängt zu lachen an:
„Liebe, Herz? — Gott du Gerechter!
Wirst Du mit dem Stuss bald enden?"
Braucht was Andres man zum Glück, als
**Dividenden?**

Den gebeugten Handwerksmännern
Naht von allen Seiten Licht.
Wer bis dahin nicht verhungert,
Dem kann's sicher fehlen nicht.
„Hah! des Handwerks gold'ner Boden
Leuchtet schon aus tiefem Pfuhle,"
Weil wir Rettung finden in der
**Zeichnungsschule.**

Im elenden Hüttenkeller
Sitzen Kinder, todtenblass,
Fädeln bis am hellen Morgen
Wangen hohl und thränennass.
Doch der Alte jauchzt am Webstuhl:
„Zu der Ernt' ich's Messer wetz'!
Es geht auf der Welt Nichts über's
**Fabrikgesetz!"**

Eine Horde dunkler Männer
Schleicht durch's Land Helvetia:
„Liebe Leute, lasst das Denken!
Wir allein sind dafür da.
Wir allein, glaubt nur, wir sorgen,
Dass sich eure Plage wend' um.
Schwöret mit uns nur allein auf's
**Referendum!"**

„Sacré cœur! Ei du verflixter,
Ungehorsam Sweizerstier,
Will auf einmal nix mehr leiden,
Dass die enfants wir dressir!
Tiens! wir stecken durch die Nase
Wieder dir den Ring, du ours!
Eilger Bundesrath, sag' oui zum
**Recurs!"**